

NICOLE STOIER

DAS KLEINE HÄUSCHEN AM WALDESRAND

Ein Gedankenspielbuch mit einer berührenden Geschichte
über Heilung und die Entdeckung des wahren Ich –
und dem dazugehörigen Handbuch voller Inspirationen,
kreative Übungen und Gedankenreisen
zur inneren Erneuerung.



IMPRESSUM:

© 2025, Nicole Stoier

Autorin: Nicole Stoier

Buchgestaltung: W. Ranseder, Buchschmiede

Lektorat / Korrektorat: Mag. Nora Paul

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin: Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN:

978-3-99192-124-0 (Paperback)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.



Ich gebe dir mit diesem Buch ein kreatives Werkzeug in die Hand. Am Anfang erwartet dich eine berührende Geschichte. Danach folgt ein Gedankenspiel in fünf Kapiteln, das du ganz nach Lust und Laune angehen kannst – so, wie es dir in den Sinn kommt und für dich passt. Alles, was du hier machst, geht nur dich etwas an und liegt ganz bei dir.



Über die Autorin

Nicole Stoier ist eine Künstlerin und Geschichtenerzählerin aus Niederösterreich. Sie liebt es zu malen und Geschichten zu erfinden, die direkt aus ihrem Herzen kommen. Ihr gemütliches Zuhause teilt sie mit ihrer wunderbaren Familie und ihren drei liebenswert lästigen Katzen.

Ihre bunten Bilder und einfühlsamen Geschichten drehen sich um das Leben, Gefühle und das Finden der eigenen Identität. Nicole schöpft aus ihrem innersten Wesen, um Geschichten zu erschaffen, die nicht nur sie selbst berühren, sondern auch anderen Menschen Freude und Inspiration bringen.

Ihre Reise, ihr verborgenes Potenzial zu entdecken und zu entfalten, war voller Herausforderungen, aber Nicole ist dankbar für die Möglichkeit, endlich das tun zu können, was ihr schon lange am Herzen liegt.

Ihre Werke sind einfach und herzerwärmend, ideal für Menschen, die offen, neugierig und bereit zur Selbstreflexion sind.

Inhalt

Vorwort	7
1. Das kleine Häuschen am Waldesrand.....	9
2. Gedankenspiel „Inspiration in diesem Moment“.....	43
Worte zur Einleitung.....	45
1. Kapitel: „Das baufällige Häuschen“	49
2. Kapitel: „Der Tag Null“	65
3. Kapitel: „Die Renovierung“	81
4. Kapitel: „Neuer Glanz“	99
5. Kapitel: „Leben“	119
Ein Wort zum Schluss	132
Weitere Impulse und Austausch	134

Vorwort

Manchmal brauchen wir Hilfe von außen, um zu heilen und an Stärke zu gewinnen. Tief in uns liegen verborgene Ressourcen, die darauf warten, entdeckt zu werden. Es geht nicht immer darum, alles abzureißen, umzukrempeln und von Neuem zu beginnen. Vielmehr geht es darum, sich innerlich und äußerlich aufzubauen, um wieder ganz zu werden.

Der Weg der Selbstfindung und individuellen Entfaltung beginnt oft im Kleinen und wächst dann zu etwas Größerem heran. Die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Festigung des Ich stehen im Mittelpunkt. Selbstbewusste Menschen handeln überlegt, reflektieren ihr Tun und tragen aktiv dazu bei, eine bessere Welt zu gestalten.

Deshalb möchte ich euch dieses Buch ans Herz legen – eine heilsame Geschichte mit dem Kernthema, zu dem Menschen zu werden, der man eigentlich ist. Es geht darum, die Einzigartigkeit eines jeden Menschen zum Ausdruck zu bringen, in diesem Buch symbolisiert durch das kleine Häuschen am Waldesrand. Doch dieser Weg ist nicht immer einfach, er erfordert Arbeit und zehrt an den eigenen Kräften. Schlussendlich offenbart er jedoch etwas ganz Wunderbares – nämlich das eigene Ich.

Lasst uns gemeinsam diese Reise antreten, unsere verborgenen Schätze entdecken und uns selbst finden. Möge dieses Buch eure Herzen berühren und eure Augen öffnen für die Wunder, die in jedem von uns schlummern.

Ich wünsche euch viel Vergnügen beim Lesen.

Lieben Gruß,

Stoier Nicole



Das kleine Häuschen am Waldesrand

Da stand es nun, das kleine Häuschen, baufällig, alt und nicht schön anzusehen, alleingelassen, sich selbst überlassen, ohne die Möglichkeit, sich selbst wiederherzustellen. Und doch wusste es, dass noch so viel mehr in ihm steckte. Würde es die Chance erhalten, sich wieder ganz zu fühlen, dann könnte jeder sehen, dass es doch noch zu etwas gut wäre! Einen Wert hätte!

Doch allein konnte es dies nicht schaffen! Und so wartete es – tagein und tagaus ... jahrelang! In der Hoffnung, doch eines Tages wieder ganz zu sein.

Jedoch manchmal bedarf es der Unterstützung von außen, um innerlich wieder stark zu werden – um gerade und selbstbewusst dazustehen!



Dort oben, wo sich hinter knorriegen Bäumen und struppigen Gebüschen Fuchs und Hase auf ungewöhnliche Weise gute Nacht sagen, stand ein altes hässliches Häuschen. Die Bewohner des Dorfes unterhalb des Hügels hatten es längst vergessen, denn schon lange wollte niemand mehr in den kalten, modrigen Mauern leben. Der Putz bröckelte von den Wänden, die Fußbodendielen waren morsch und die Fensterbänke wurden langsam vom Holzwurm durchlöchert. Die Fensterscheiben waren schmutzig und trübe, die alten Türrahmen knarzten bei jedem Luftzug und die Ziegel des Daches hielten sich nur mühsam aneinander, während Wind und Wetter das alte Gemäuer langsam aufweichten. Selbst bei einem leichten Sturm schien das Häuschen zu wackeln – fast musste man schon denken, dass es jeden Tag einfach in sich zusammenbrechen könnte.

Die Zeit verging, doch das Häuschen stand immer noch da, gekrümmmt und gebeugt aus Kram und Einsamkeit, aber erfüllt von der Hoffnung auf bessere Zeiten.

Kleine Tiere und Insekten suchten noch in den alten Gemäuern nach Schutz und fanden in den Ritzen und Löchern Zuflucht vor Kälte und Nässe. So war es zwar nicht ganz allein und ab und zu gab es auch Radau – vor allem wenn die jungen Mäuschen über die alten Dielen flitzten, die Käfer die Wände auf und ab liefen oder die Spinnen auf Jagd gingen –, jedoch konnten sie ihm das Gefühl, ein geliebtes Zuhause zu sein, nicht geben.

Die Alten im Dorf erzählten von einem geheimnisvollen Flüstern, das um das Häuschen herum liege und an windigen Tagen besonders deutlich zu hören sei. Die Kinder malten sich wilde Geschichten aus und kamen gelegentlich vom Dorf, um oben bei dem alten Häuschen nach Abenteuern zu suchen. Sie lugten durch die schmutzigen Fensterscheiben, tobten um das alte Gemäuer und füllten die Luft mit fröhlichem Kinderlachen.

Doch oft blieb das Häuschen allein zurück und sein Schicksal erschien ihm täglich trauriger. Der Wind nahm sein leidvolles Klagen mit sich und trug es fort, während ein leises Rauschen das Dorf erreichte. Doch niemand ahnte, dass hinter diesen seltsamen Geräuschen nur das kummervolle Seufzen des Häuschens verborgen lag, das sich nach fröhlichen Stimmen und neuen Bewohnern sehnte – nach dem Gefühl, ein warmes Zuhause zu sein.







Ab und zu kamen einige Wanderer vorbei und machten in der Nähe des Häuschen Rast. Doch niemand beachtete es oder nahm Notiz von dem alten Gemäuer. „Das hat auch schon bessere Zeiten gesehen“, meinte der eine oder andere und ging seines Weges, ohne noch einmal einen Gedanken an das alte Häuschen zu verschwenden.

Der Herbst tauchte die Blätter an den Bäumen in sattes Gelb, Orange und Rot. Das Häuschen genoss das Farbenspiel des Herbstes und erfreute sich an den letzten warmen Sonnenstrahlen, die tagsüber das Gemäuer noch etwas aufwärmten. Bald würde der erste Schnee kommen und das Häuschen würde in einen langen Winterdämmer fallen.

Doch an diesem einen Tag kamen ein junger Mann und eine junge Frau den Weg zum Häuschen hinauf. Es war ein herrlicher Herbsttag. Die Sonne lachte freundlich vom Himmel und die Natur glänzte in ihren glühenden herbstlichen Farben. Die beiden hatten es nicht eilig und schlenderten den breiten steinigen Weg entlang. Es schien, als genossen sie ihre gemeinsame Zeit und freuten sich sehr darüber, zusammen unterwegs zu sein. Das Häuschen konnte sie schon von Weitem hören. Sie lachten und hatten sich eine Menge zu erzählen.

„Ach, wie schön“, dachte es bei sich, als es die beiden kommen sah. Insgeheim hoffte es, dass die jungen Leute bei ihm verweilen würden. Als sie oben ankamen, schauten sie sich erst einmal genau um.

„Hier ist es wirklich sehr schön“, sagte sie.

„Ja, das finde ich auch“, antwortete er.

Tatsächlich entschlossen sich die beiden, dort oben, bei dem Häuschen, Rast zu machen.

Sie fühlten sich zueinander hingezogen. Ihre Hände berührten sich, und wenn sie die Welt durch die Augen des anderen sehen könnten, würden sie staunen, denn beide hegten ähnliche Gedanken.

„Aus diesem Häuschen könnten wir uns ein gemütliches Zuhause zaubern“, sehnte sie sich nach einer gemeinsamen Zukunft. Und dieser Gedanke fühlte sich schön an – so wie Liebe.

„Aus diesem Häuschen könnten wir uns sicher ein wunderbares Zuhause schaffen“, dachte er an ein gemeinsames Leben. Auch er spürte ein wunderbares Gefühl in sich aufblühen – und er dachte dabei an die Liebe.

Von alldem ahnte das alte, gekrümmte Häuschen nichts. Doch im nächsten Frühling würde es etwas erleben.







Der Winter war vorüber, doch das Häuschen hatte diesmal sehr unruhig geschlafen. Es meinte, fremde Stimmen und ein Rumoren durch seine Räume gehört zu haben. Stimmen, die sagten: „Ja, da kann man etwas daraus machen. Das Dach muss neu gedeckt werden. Installationen und Elektrik müssen von Grund auf erneuert werden. Die Holzdielen müssen raus. Ich werde Ihnen die Pläne rechtzeitig zukommen lassen.“

Da waren ein Auf- und Abgehen und ein Klopfen. Es fühlte sich ganz komisch an und das Häuschen konnte sich diese Störungen nicht erklären. Wurde es nun schon von schlechten Träumen geplagt?

Doch dann wurde es plötzlich wieder ruhig und das Häuschen dämmerte sanft in schwarzer Watte.

Nun aber hatte der Frühling Einzug gehalten und brachte bunte Farben und singende Vögel mit sich. Die ersten warmen Sonnenstrahlen rüttelten das Häuschen aus seinem Winterschlaf. Es reckte und streckte sich ächzend nach allen Seiten und schnell waren die Albträume vergessen. Zu schön war es auf dieser Welt, um in schlechten Gedanken zu verharren.

Doch dann geschah es: Ein Fahrzeug kam den steinigen Weg zu ihm herauf. Ein kleiner Firmenwagen, beladen mit Werkzeug, Baumaterial und langen Rohren.

„Was wird hier nun geschehen?“, dachte das kleine Häuschen verwundert.

Zwei Männer stiegen aus dem Fahrzeug und näherten sich dem krummen Gebäude. Mit großen Augen begutachteten sie das alte Mauerwerk, kratzten sich am Kopf und murmelten: „Da kommt viel Arbeit auf uns zu!“

Sie öffneten die verzwickte Tür, betraten das Innere des Häuschens und auch dort hatten sie etwas zu sagen.

„Oh, mein Gott!“

„Hier ist aber eine Menge zu tun.“

„Sollten wir es nicht gleich abreißen?“

„Nein, die Besitzer meinen, so wie es ist, sei es genau richtig für sie!“

„Da müssen wir aber fest reinklotzen.“

„Da machen wir Überstunden!“

„Na dann, frisch und fröhlich ans Werk!“

Die beiden gingen zurück zu ihrem Fahrzeug und luden ihre Fracht ab.

„Wir werden es dort drüben lagern“, meinte der eine.

Der andere nickte ihm zu.

Sorgfältig sortierten und schichteten sie das Material an einer Hausmauerseite. Von nun an kamen die Arbeiter jeden Tag und brachten immer mehr Baumaterial mit.

